Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: William Wolfensberger
Autor: W.R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573167

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

William Wolfensberger.

Mit Bildnis.

Der jäh aus dem jungen, vielen Früchten entgegenreifenden Leben herausgerissene Dichter und Pfarrer William Wolfensberger*), der zu den Lesern der „Schweiz" des öftern in markigen Gedichten oder kleinen geistvollen Erzählungen sprach, hat aus der Feder des feinsinnigen Berner Dichters Georg Küffer ein kleines, aber sehr sympathisches literarisches Denkmal erhalten.

Das Schriftchen (Verlag Schultheß & Co., Zürich 1919) ist aus einem Vortrag entstanden, den Küffer anläßlich einer stimmungsvollen Gedächtnisfeier für Wolfensberger in der Berner Pauluskirche hielt. Mit glühender Liebe und zartem Verständnis schöpft Küffer aus dem zwar noch umfangkleinen, aber dennoch merkwürdig runden, geschlossenen poetischen Werk des Dahingeschiedenen, mit tief mitleidender Verehrung schöpft er aus Wolfensbergers kampfreichem Leben die Substanz zu seiner menschlichen und literarischen Würdigung. Man erhält ein lebhaft bewegtes, von Empfindung zitterndes Bild vom heiligen Streben und Entbehren und Ringen des Dichterpfarrers, der seine Seelsorge in den obersten Gemeindlein des bündnerischen Münstertales, in Fuldéra-Cierfs-Lü-Lüsai begann, dort infolge seiner unermüdlichen Hilfsbereitschaft bald Ehrenbürger wurde, dann aber, als wachsamer Wahrheitsverkünder, unbequem ward und das Tal, in das er so unendlich viel Liebe und Selbstverleugnung getragen, als ein Unverstandener verlassen mußte. Das brach sein Leben. Wohl fand er dann im alten heimeligen Städtchen Rheineck eine Gemeinde, die ihn liebte und verehrte und sein Streben und sein Schaffen innig verstand; wohl richtete sich sein geknicktes Leben in dieser Sonne wieder auf. Er schuf hier die ergreifenden Erzählungen „Unseres Herrgotts Rebberg" und „Religiöse Miniaturen". Auch die genießenswerten, glücklich gestimmten „Lieder aus einer kleinen Stadt", deren manche durch ihre knorrige, schlichte Männlichkeit fast gotisch anmuten, lassen es deutlich fühlen, daß sie in der dem Dichter so wohltuenden Atmosphäre von Rheineck entstanden. Ahnungen frühen Todes drängten ihn zu emsiger Arbeit. Die Grippe raffte den Edelmenschen, der sich stets für andere opferte, im Dezember letzten Jahres als einen noch nicht Dreißigjährigen dahin.

Dem Büchlein ist ein von Kunstmaler Hans Dietzi in Bern gezeichnetes Bildnis William Wolfensbergers beigeheftet. Die von hoher, ideal gesinnter Energie erfüllten, vom leidvollen Kampf herb gezeichneten, dennoch nur Liebe ausströmenden Züge dieses Dichterkopfes scheinen das ganze tragische, von heiligem Feuer durchlohte Schicksal Wolfensbergers zu erzählen. Küffers warmherziges Büchlein weckt von neuem den Schmerz über den Verlust des hoffnungsvollen, reichbegabten Dichters. W. Rz.

*) Wir erinnern auch an den kurzen, gehaltvollen Nachruf, den Victor Hardung dem Verstorbenen im Januarheft dieses Jahrganges gewidmet hat.

Dramatische Rundschau III.

Von Ruth Waldstetter, der in Bern lebenden Basler Dichterin, sind um die Mitte Mai am Berner Stadttheater zwei Stücke uraufgeführt worden: „Der Künstler", ein Dramolett, und „Familie", ein Schauspiel in drei Aufzügen. Die Dichterin ist schon früher als Gestalterin auch sozialer Probleme, besonders von Frauenfragen, aufgetreten, so etwa in ihrem ergreifend schönen Roman „Eine Seele" (Bern, Francke). Natürlich packt eine Dichterin von der Echtheit einer Ruth Waldstetter all diese Fragen nicht mit irgendwelchen tendenziösen Absichten an; mit ihrem scharf logischen, unromantisch-unbeirrbaren Blick, der trotz seiner Schärfe doch nicht nur kühl zerlegt, sondern stets noch von unpersönlicher Liebe begleitet ist — mit diesem klaren Blick weiß sie die Unklarheiten heutigen Suchens und Wollens zu durchschauen und ihnen poetisch geläuterte Gestalt zu verleihen. Ob es ihr gelungen ist, dieses innere Geschehen auch bühnenmäßig einschlagend zu formen, darf man nach der (übrigens recht gut vorbereiteten) Berner Aufführung wohl bezweifeln. Die Wirkung beider Stücke reißt nicht zu atemloser Spannung hin. Und dennoch weiß die Dichterin ihre Zuschauer bis zum letzten Wort im Bann ihres künstlerischen Willens zu halten; und so bleibt doch ein wohl nicht aufwühlender, aber vielleicht um so tiefer dringender Eindruck zurück, den man dankbar als Bereicherung inneren Besitzes empfindet.

Das Dramolett „Der Künstler" stellt in den Mittelpunkt des Geschehens zwar den Komponisten Professor Steiner, den wir als berühmten, alternden, einsamen Mann kennen lernen; der Grundgedanke des stilvoll aufgebauten Einakters aber liegt noch tiefer, greift eigentlich hinter das sichtbar sich Ereignende und läßt auch der von Steiner einst jählings verlassenen Geliebten, die von ihm einen Sohn hatte, menschliches Recht werden. Obwohl von ihr nur als von einer eben Gestorbenen die Rede ist, gibt ihr Tod doch den Anstoß zur endlichen Lösung des lange Jahre hindurch schon heimlich nagen-